Friedrichs von Logau

Sinngedichte

aufs neue überarbeitet,
mit drey Büchern vermehrt, und mit Anmerkungen begleitet

von

Karl Wilhelm Ramler.

Zweyter Theil,
welcher das zehnte bis funfzehnte Buch, die Zugabe und ein Regiſter über beyde Theile enthält.

Leipzig, 1791.
in der Weidmannſchen Buchhandlung.

FRIEDRICHS von LOGAU

SINNGEDICHTE.

ZEHNTES BUCH.

(1)

Von meinen Reimen.

Sind meine Reime gleich nicht alle gut und wichtig,
So ſind die Leſer auch nicht alle gleich und tüchtig 1).

(2)

Auf den Fuſcus.

Fuſcus lachet ſeiner Sachen,
Lachet nicht, wenn Andre lachen:
Drum macht Er, nicht ſeine Sachen,
Daſs die Andern mit ihm lachen.

(3) Bö-

1) Man ſehe die Anmerkung zum letzten Sinngedichte dieſes Buches.

(3)

Böſes.

Böſes ſoll man bald vergeſſen, doch vergiſst ſichs ſchwerlich bald:
Gutes ſtirbt ſchon in der Jugend, Böſes wird hingegen alt.

(4)

Hoffchminke.

Viel küſſen, wenig herzen 2),
Arg meinen, höflich ſcherzen:
Dieſs iſt des Hofes Spiel.
Man ſpielt es täglich viel.

(5)

Worte.

Vor allen Thieren iſt dem Menſchen dieſes eigen,
Durch Worte, was er will, dem Andern anzuzeigen.
Fürwahr! wir brauchen itzt rechtſchaffen dieſe Gabe:
Es ſcheint, daſs unſer Thun ſonſt nichts als Worte habe.

(6) Un-

2) Herzen, aus Liebe an ſein Herz drücken. S. Adelungs Wörterbuch.

(6)

Unbeſtändige Arbeit.

Wer immer Nichts vollbringt, fängt er gleich Vieles an,
Wird in Gedanken reich, im Werk ein armer Mann.

(7)

Auf den Fix.

Glück zu fangen hat ſich Fix immer hin und her gewagt,
Ungewiſs, ob er das Glück, oder ihn das Glück gejagt.

(8)

Fürſtenfreundſchaft.

Weil Fürſten Menſchen ſind, und weil der Menſchheit Beſtes
Die wahre Freundſchaft iſt, (wovon man nicht viel Feſtes
Bey hohen Häuptern ſpürt,) ſo wünſcht auch von Natur
Ein Fürſtenſinn dieſs Gut; am Wählen fehlt es nur:

Weil ſie gewohnt ſind, den zum Freunde vorzuziehen,
Der von getheilter Zung' iſt und von krummen Knien.
Bey welchem Frey und Wahr 3), der Freundſchaft Seele wohnt,
Der bleibt vor ihrer Gunſt gar ſicher und verſchont.

(9)
Der Welt Süſsbittres.

Welt giebt ihren Hochzeitgäſten erſtlich gerne guten Wein,
Schenkt dann, wann ſie ſchon bethört ſind, ihnen ſauren Lauer 4) ein.

(10) Hof-

3) Nach der Analogie der Redensarten: Alles Grün der Auen, das Blau des Himmels, und anderer mehr, hat Logau viele Adverbien zu Subſtantiven gemacht, oder, wenn man lieber will, von vielen Beywörtern des ungewiſſen oder ſächlichen Geſchlechtes das *e* weggeworfen.

4) Lauer, ein Nachwein, den man erhält, wenn man nach ausgepreſstem Moſte Waſſer auf die Träber oder Treſter gieſst, ſolche noch einmahl preſſet, und den erhaltenen Moſt vergähren läſst. Es kömmt her von lau, unſchmackhaft oder flau. Im Lateiniſchen und Italiäniſchen heiſst dieſes Wort *lora*. S. Adelungs Wörterbuch.

(10)

Hoftafel.

Bey Fürſtentafeln geht viel auf, und wie der Zettel weiſet,
So werden Zungen immer mehr von Herzen da geſpeiſet 5).

(11)

Bauern.

Die Bauern ſind ſo liſtig, und ſind gleichwohl ſo grob? —
Sie ſinnen nur auf Eines, und halten auch darob.

5) Dieſes Epigramm kann man als ein kleines Räthſel betrachten. Die Wörter *Zettel*, *Zungen*, *Herzen* und *geſpeiſet* geben einen doppelten guten Verſtand. Der natürlichſte heißt: Wie der Küchenzettel ausweiſet, ſo werden mehr Zungen als Herzen bey Hofe gegeſſen; der verſteckte heißt: Wie der Einladungszettel ausweiſet, ſo werden mehr glattzüngige als biederherzige Leute bey Hofe ſatt gemacht. — Wortſpiele, welche ſonſt, als eine kindiſche Art des Witzes, mit Recht verworfen werden, duldet man in einem ſcherzhaften Epigramm, wenn ſie ſo, wie dieſes, unſer Nachdenken auf eine angenehme Art beſchäftigen.

(12)

Grabſchrift eines Beutels.

Hier liegt ein Beutel, der iſt todt, die Seel' iſt ihm entwichen.
Thu Geld hinein: das Leben wird bald wieder in ihn kriechen.

(13)

Ein altes Weib.

Alte Weiber ſind wie Sträuche, drauf vor Zeiten Roſen ſtunden:
Sind die Roſen gleich verblichen, werden Dörner doch gefunden.

(14)

Auf den Fallmundus.

Fallmundus leugt ohn' alle Scham, und ſtets, und aller Orten:
Er meint, man muſs kein Sklave ſeyn von ſeinen eignen Worten.

(15) Auf

(15)

Auf den Oenophilus.

Oenophilus 6) iſt wie der Häring im Meer:
ſein Meer iſt Wein;
Er kann, wie jener, keine Stunde von dieſem trocken ſeyn.

(16)

Venus in der Muſchel.

Venus kam in einer Muſchel aus dem Schaum der Meereswogen:
Drum iſt ſchönes Frauenzimmer noch den Perlen ſo gewogen.

(17)

Von der Floribella und Varinella.

Zwey Magneten kenn' ich, deren keiner ſehr dem andern gleicht:
Floribella iſt ein ſchwarzer, der das Eiſen an ſich zeucht;
Varinella iſt ein weiſſer, der das Eiſen immer fleucht:

6) Oenophilus, auf Deutſch, Weinlieb.

Jene liebt nicht, wird geliebt; dieſe liebt,
wird nicht geliebt;
Jene giebt nicht, wann ſie nimmt; dieſe
nimmt nicht, wann ſie giebt.

(18)

Hofleute.

Mancher heiſst am Hofe Herr, taugte
Bauern nicht zum Scholzen;
Wer daſelbſt die Pferde putzt, iſt der Stol-
zeſte der Stolzen.

(19)

Genieſsleute des Friedens.

Wer hilft, nun Friede wird, bey ſolcherley
Verwüſten
Sich wohl am erſten auf? — Die Henker
und Juriſten.

(20)

Auf den Honoratus.

Honoratus ſteigt ſehr hoch, ohne Werth,
und nur wie Rauch;
Denn je höher dieſer ſteigt, deſto mehr
verſchwindt er auch.

(21) Wiſ-

(21)

Wiſſenſchaft

aus dem Bernhardus.

Theils ſucht man Wiſſenſchaft um ſchlechten Wiſſens willen;
Und dieſes dient allein, die Neubegier zu ſtillen.
Theils ſucht man Wiſſenſchaft, weil uns das Volk dann ehrt;
Und dieſes thut allein, wen Eitelkeit bethört.
Theils ſucht man Wiſſenſchaft, um Lohn dafür zu heben;
Dieſs kann zu ſchändlicher Gewinnſucht Anlaſs geben.
Theils ſucht man Wiſſenſchaft, weil ſie dem Nächſten nützt;
Dieſs thut, wer echte Lieb' und Menſchenhuld beſitzt.
Theils ſucht man Wiſſenſchaft, für ſeinen Geiſt zu ſorgen;
Dieſs dient, damit man nicht darf fremde Weisheit borgen.

(22)

Auf den Pſeudes.

Mir ſagt Pſeudes 7) halb ſich zu, jenem halb; für ſich behält
Er das Herz. — O! nehm' ihn ganz, wem er mehr als mir gefällt.

(23)

Auf den Chryſophilus.

Reich iſt Chryſophilus 8) und karg: ein Thor, der nicht erwägt,
Daſs Gold, wenn es gefangen liegt, nicht mehr als Eiſen trägt.

(24)

Verheiſsungen.

Wer mit Verheiſsungen bezahlt,
Bezahlt mit Gelde, das man mahlt.

(25)

Nachdrückliche Worte.

Daſs der Sinn es redlich meine, ſieht man nicht an den Geberden,
Sieht man, wenn nicht Worte Worte bleiben, ſondern Werke werden.

(26) Wa-

7) Pſeudes, auf Deutſch Lügner.
8) Chryſophilus, auf Deutſch Goldlieb.

(26)

Wagen und nicht Wagen.

Wer nichts wagt auf gut Glück, ſtets rath-
ſchlagt, zaudert, zagt,
Irrt oft ſo ſehr, als wer auf gut Glück al-
les wagt.

(27)

Auf den Friedenshaſſer Veit.

Veit trägt zum Frieden Haſs, zum Kriege
trägt er Liebe:
Das macht, der Friede henkt, der Krieg
beſchenkt die Diebe.

(28)

An die Frauen.

Krieg hat der Männer Zahl vermindert,
Und Menſchenwachsthum ſehr verhindert:
Ihr Weiber ſollt, hier Rath zu ſchaffen,
Die Sinne recht zuſammenraffen,
Und euch fein rund und kurz erklären,
Ob ihr ſtets Zwillinge gebären,
Wo nicht, es uns nicht wollt verargen,
Daſs wir nicht bloſs für Eine kargen.

(29) Der

(29)

Der Ausgang.

Wohl berathen 9), gut gerathen, bringt
dem Rathe Ehr' und Huld;
Wohl berathen, miſsgerathen ſetzt den
Rath doch auſser Schuld.

(30)

Kopfſtrafe.

Die Haare ſind ein Wald, der einen Berg
bedecket,
Die Sinne ſind das Wild, das drunter ſich
verſtecket;
Oft wüthen ſie: dann kömmt ein Jäger, der
ſogleich
Das Wild, den Berg, den Wald hinnimmt
auf Einen Streich.

(31)

Auf den Naſatus.

Naſatus iſt ein groſser Herr, ſchickt ins
Quartier und meldt ſich an:
Lakay, Trompeter meldt ihn nicht; wer
denn? die Naſe kömmt voran.

(32) Dich-

9) *Wohl berathen*, anſtatt wohl *berathſchlagt* S. die Anmerk. zum 62. Sinnged. des erſten Buchs.

(32)

Dichter.

Dichter arm? das glaub' ich nicht: arm ſind die mit nichten,
Die ſich ſelber Geld und Gut, Ruhm und Hoheit dichten.

(33)

Von dem Cornus.

Cornus will bey Hofe dienen. — Hat er etwa ſondre Gaben? —
Solche nur, wie die beſitzen, welche Händ' und Füſse haben. —
Gar genug! der iſt der Beſte. Sieht man dort auf was von innen,
Iſt es nur allein der Magen; denn man fragt nach keinen Sinnen.

(34)

Der Betriegliche.

Wer im geringen bübelt, wo man nicht viel gewinnt,
Wird mehr in Sachen vortheln, die mehr geniefslich ſind.

(35) Das

(35)

Das neue Jahr.

Abermahls ein neues Jahr! immer noch die alte Noth! —
O! das Alte kömmt von uns, und das Neue kömmt von Gott.
Gottes Güt' iſt immer neu, immer alt iſt unſre Schuld.
Herr, verleih uns neue Reu' und beweiſ' uns alte Huld!

(36)

Hofnarren

Daſs gern ein Fürſtenhof an Narren fruchtbar ſey,
Sagt jeder; doch ſind dort von Narren meiſtens zwey:
Der eine, den der Fürſt nach Willen ſtets vexiret,
Der andre, der nach Luſt am Seil den Fürſten führet.

(37)

Auf die Lupa.

Lupa ſcheinet immer luſtig, geht in ſtäter Mummerey:
Wer ſie ſieht, glaubt, daſs ihr Antlitz eine Faſtnachtlarve ſey.

(38) Feile

(38)

Feile Ehre.

Weiland muſste man um Ehre wachen,
bluten, ſchwitzen, ſchnaufen;
Nunmehr iſt ſie zahm geworden, läſst um
Münze ſich erkaufen.

(39)

Wahrheit und Lügen.

Wahrheit iſt ein Oehl, und Lüge Waſſer:
jenes ſchwimmt
Endlich oben auf, wie viel man auch von
dieſem nimmt.

(40)

Gold aus der neuen Welt.

Wie ſo vielen goldnen Staub hat die neue
Welt geſtreuet!
Wie ſo wenig kömmt dort her, deſs die al-
te Welt ſich freuet!
Denn das Gold der neuen Welt macht die
alte Welt zum Narren;
Ja noch mehr, es macht das Blut ihr in allen
Adern ſtarren:

Denn

Denn auf Prunkwerk, oder Krieg pflegt man allen Schatz zu wagen;
Armen Chriſten zum Behuf will die ganze Welt nichts tragen.

(41)

Von mir ſelbſt.

Dem Beſten gleich zu gehn, das bild' ich mir nicht ein;
Hoff' aber beſſer, als die Böſen ſind, zu ſeyn.

(42)

Eine Rede.

Gute Reden ſind wie Jungfern, die ich nicht nach ihrer Gröſſe;
Sondern nach Verſtand, nach Schönheit, nach Geſchicklichkeiten meſſe.

(43)

Auf den Pätus.

Pätus und ſein liebes Weib haben Einen Willen:
Jedes will, das Andre ſoll bald die Grube füllen.

(44) Un-

(44)

Unterſchied.

Was Einem Recht iſt, Freund, iſt nicht dem Andern Recht:
Sonſt wär' des Herren Frau auch für des Herren Knecht.

(45)

Auf die bekreidete Lucida.

Lucida, du ſchöner Schwan, tadellos iſt jede Feder,
Deckteſt du nur, wie der Schwan, nicht darunter — ſchwarzes Leder.

(46)

Liebesarbeit.

Die bey der Lieb' in Arbeit ſtehen,
Die wird man faſt beſtändig ſehen
Der andern Arbeit müſsig gehen.

(47)

Vom Hofedienſt.

An einen Freund.

Du glaubſt, bey Hofe wirſt du was verdienen können?
Bey Hofe lohnt man nicht; was kömmt, das kömmt durch Gönnen.

(48)

Ehre.

Man hat kein andres Mittel, das ſo ſüſse Gut
Der Ehre zu erhalten, als Gehirn und Blut.

(49)

Unſchuld.

Wer nicht ſelber kann betriegen,
Wird gemeiniglich betrogen;
Wer nicht Andre kann belügen,
Wird gemeiniglich belogen.

(50)

Steuerſchätzung.

In unſerm Land' iſt jedes Ding, ſo gar das Nichts geſchätzet;
Weit über Alchymiſtenkunſt wird unſre Kunſt geſetzet:
Die ſchaffen nur aus Kupfer Gold; wir liefern Gold ſogar
Von dem, was gar kein Weſen hat, und kaum ein Nahme war.

(51)

An einen Tyrannen.

Friſs die Schafe ſelbſt, (eine gute Liſt!)
So erfährſt du nicht, daſs der Wolf ſie friſst.

(52)

Auf den Faſtus.

Du, Faſtus, dünkſt dich groſs, ſchätzt dich gleich jeder klein:
Die Ehle, die dich miſst, wird wohl die deine ſeyn.

(53)

Das Dorf.

Mein Gut beſucht' ich jüngſt. Das Feld war voller Segen;
Doch konnte man ſo nicht als in der Stadt ſich pflegen.
Mein Tiſch war nur ein Brett; mein Ruhbett konnte gehn 10);
Ich hatte frommen Trank 11), und vor mir hatt' ich ſtehn
Zur Speiſ' ein kleines Kind, worüber, wanns geboren,

10) Ein Wagen. 11) Waſſer.

Die Mutter fröhlich ſingt 12); zur Stub' hatt' ich erkohren
Den Platz, der zur Muſik den erſten Grund uns giebt 13):
Und dennoch war mir wohl, und alles mir beliebt,
Weil mir die Ruh gefiel. Das Zanken der Parteyen,
Des Volkes Ueberlauf, des Hofes Schwelgereyen,
Verleumdung, Neid und Haſs, Druck, Hohn, und Heucheley,
Verſprechung ſpäter Gunſt, Beſchönung falſcher Treu
Fand alles hier nicht Statt. Hier war ich ganz mein eigen,
Und durfte nur die Knie vor meinem Schöpfer beugen.
O Feld! o werthes Feld! bekennen muſs ich dir,
Die Höfe ſind die Höll' und du der Himmel mir.

(54)
Fremde Hülfe.

Man ſollt' uns Hülfe thun: da nahm man ein Gebiſs,
Das man in unſer Maul uns zu beſchreiten ſtieſs;

Man

12) Ein Ey. 13) Die Tenne.

Man ritt uns hin und her und lieſs uns keine Ruh,
Und rief dabey, man ritt' uns unſrer Wohlfahrt zu.
Die Wohlfahrt aber war am Ende ſo bewandt,
Daſs man, eh wirs gefühlt, zu Lager uns gerannt 14).

(55)

Arztwaſſer.

Aerzte legen ihre Mühlen an den Menſchenflüſſen an:
Selten giebt es Waſſermühlen, die man ſo benutzen kann.

(56)

Geizige Geiſtliche.

Viele dienen dem Altar,
Das iſt wahr und bleibt auch wahr;
Aber mich bedünket auch,
Der Altar ſey manchmal Bauch.

(57) Auf

14) Einen zu Lager rennen iſt ein Kunſtwort, welches ſo viel bedeutet, als: einen niederſetzen, rücklings niederwerfen, machen, daſs er ſich lagern muſs. *Das Vieh kömmt zu Lager* ſagt

(57)

Auf den Varius.

Varius thu was er thu, dennoch kann er nichts vollenden;
Eh er erſtes noch gethan, hat er andres ſchon in Händen.

(58)

Verehrungen.

Nicht gar nichts zur Verehrung, nicht alles, und auch nicht
Von Allen anzunehmen iſt Klugheit, Groſsmuth, Pflicht.

(59)

Hofproceſs.

Klagſt Du, eh man dich anklagt, den andern lieber an,
Alsdann biſt du bey Hofe am allerbeſten dran:
Der Letzte hat hier Unrecht, dem Erſten glaubet man.

(60) Die

man in Niederſachſen, anſtatt: es bleibt im Moraſte ſtecken. Eben ſo geht das Getreide zu Lager, wenn es vom Platzregen niedergeſchlagen wird.

(60)

Die Weiber.

Will man Weiber Gänſe nennen, da die Weiber doch nicht fliegen,
Mag man es: theils weil ſie ſchnattern, theils in Gänſefedern liegen.

(61)

Die Mode.

Was iſt die Mode für ein Ding? Wer kennt ſie von Geſicht? —
Ich weiſs nicht, wer ſie kennen kann: ſie iſt ja morgen nicht
Geſtaltet, wie ſie heute war. Sie kennt ſich ſelber nicht.

(62)

Das karge Alter.

Alter hilft für Thorheit nicht: Alte ſollen morgen ſterben;
Wollen gleichwohl heute noch das vergraben, dieſs erwerben.

(63)

Die Welt.

Alles, alles überall
In der Welt iſt Schein und Schall:
Alle ihre Prachten
Sind, wie wir ſie achten.

(64)

Die beſte Bitte um Glück.

Willſt du glücklich ſeyn, ſo bitte Gott, dir dein Begehren
Und was dir zu ſehr behaget ſelten zu gewähren.

(65)

Der Sonne und des Menſchen Untergang.

Untergehn und nicht vergehn
Iſt der Sonne Eigenſchaft:
Durch des Schöpfers Güt' und Kraft
Stirbt der Menſch zum Auferſtehn.

(66) Die

(66)

Die jetzige Weltkunſt.

Die Weltkunſt iſt bey uns der Herr, das Chriſtenthum ihr Knecht:
Der Nutzen ſitzet auf dem Thron, im Kerker ſteckt das Recht.

(67)

Auferweckung vom Tode.

Kann Fröſche, Fliegen, Schwalben, Würmer, Schnecken,
Die Kaltes ſterbte 15), Warmes wieder wecken,
So kann auch der, der alles dieſs kann machen,
Noch wohl ſo viel, daſs Todte wieder wachen.

(68)

Der jetzige Friede.

Dreyſsig Jahr und länger noch währete das Deutſche Kriegen:
Währt der Friede dreyſsig Jahr, läſst ſich jeder wohl genügen.

15) Sterbte anſtatt ſterben machte. S. die Anmerk. zum ſechſten Sinnged. des neunten Buchs.

(69)

Feinde der Traurigkeit.

Jugend iſt des Traurens Feind, ſchickt dawider in das Feld
Buhlſchaft, Wein, Muſik und Spiel, und den General, — das Geld.

(70)

Beſchenkungen.

Wer mit Gaben kämpfen will und verlanget Sieg und Glück,
Schieſse nicht mit kleinem Loth, ſchieſs' aus einem groben Stück.

(71)

Weisheit der Alten.

Nimmt unſer Leib erſt ab, nimmt der Verſtand recht zu:
Die Seele, ſcheint es, hat mehr vor dem Leibe Ruh.

(72)

Gemäſsigte Strafen.

Strafe ſoll ſeyn wie Salat,
Der mehr Oehl als Eſſig hat.

(73) Un-

(73)

Unverſchämt.

Dieſs ſind Laſter aller Laſter: ſich vor keinem Laſter ſcheuen,
Sich der Laſter ſelbſt berühmen, und die Laſter nicht bereuen.

(74)

Verſuchen.

Seine Schwachheit bringt an Tag,
Wer verſucht, und nicht vermag.
Wer ein Ding verſuchen will,
Prüfe ſich erſt in der Still.

(75)

Poeten.

Der Dichter ſind genug: was ſollen ſie für Sachen
Denn jetzt durch ihren Geiſt berühmt und ewig machen?
Was gut iſt das iſt rar bey Dichtern und bey Sachen. —
Laſst denn, die Böſen jetzt ſich über Böſes machen.

(76) Hin-

(76)

Hinterliſt.

Falſchheit ſtreicht ſich zierlich an, iſt auf Mäntel ſehr befliſſen:
Doch wer will, der kennt ſie bald; denn ſie hinkt auf beiden Füſsen.

(77)

Mehlthau.

Mehrentheils, weil Krieg noch währte, fiel ein Mehlthau Jahr für Jahr
In die zarte Jungfernblüthe, der der Würmchen viel gebar.

(78)

Auf die Clelia.

Wahrheit mag nicht jeder hören. Clelia mag keine ſehen:
Um den Spiegel, der ihr weiſet, daſs ſie ſchwarz ſey, iſts geſchehen.

(79)

Auf den Thrax.

Für Lauten und für Violinen hat Thrax den Pohlſchen Bock erkohren;
Denn jene konnten ihm nicht füllen die hohen, weiten, tiefen Ohren.

(80) Schmin-

(80)

Schminke.

Wollt ihr euch, ihr Jungfern, ſchminken?
höret meinen Unterricht:
Wählet Oehle zu den Farben; Waſſerfarben halten nicht.

(81)

Der Niſa Eheſtand.

Niſa nahm ſich einen Mann? — Nein!
man ſagt, ſie ſelber melde,
Sie beſäſse keinen Mann, ſondern einen Sack mit Gelde.

(82)

Nutzfreunde bey Hofe.

Werther hat ſich der gemacht,
Der zur Küch' ein Rind gebracht,
Als der einen klugen Rath
Da und dort gegeben hat.

(83)

Fromm und klug.

Ein Frommer und ein Kluger ſind ſelten,
ſagt man, Einer. —
Viel beſſer, daſs der Klugen, als daſs der Frommen Keiner!

(84) Auf

(84)

Auf den Aſtolfo.

Du geſchwinder Kopf Aſtolfo, weiſst gar hurtig einen Rath,
Wie mans hätte machen ſollen, wenn man wo gefehlet hat.
Weiſst du, wie man dieſe nennet, die nicht früh klug, ſondern ſpat?

(85)

Der Erde und des Waſſers Hülfe.

Die Erde ſpeiſ't das Waſſer, das Waſſer tränkt die Erde,
Damit der Menſch von beiden geſpeiſ't, getränket werde.

(86)

Göttliche Verordnung.

Wer die Uhr gleich nicht verſteht,
Merket doch, wie gut ſie geht:
Gottes Rath, den wir nicht kennen,
Iſt doch immer gut zu nennen.

(87) Ver-

(87)

Verzeihung.

Wie Du giebſt, giebt man dir. Gieb mir geneigten Blick,
Dann überſieht man dir auch ein verſehnes Stück.

(88)

Wiſſenſchaft.

Viel wiſſen iſt wohl ſchön; doch wer zu viel will wiſſen,
Muſs Ruh, Gemächlichkeit, oft Gut und Leben miſſen.

(89)

Jäger.

Ihr Götter der Wälder, ihr Schützen! ihr Jäger!
Die Fürſten und Herren ſind gütige Pfleger
Für eure Altäre, verehren ſo ſehr
Die Pallas, den Phöbus, den Conſus 16) nicht mehr.

(90) Krie-

16) Conſus, ein Gott, der kluge Rathſchläge eingiebt. Sein Feſt ward zu Rom Einmahl im Jahre gefeyert, wobey ſein Altar zum Vorſchein kam, der ſonſt unter der Erde verſteckt gehalten ward: ein Umſtand, wodurch man das Geheimhalten der Rathſchläge vorbilden wollte.

(90)

Kriegen.

Schlechte Kunſt iſt Krieg erwecken;
Schwere Laſt iſt Krieg erſtrecken 17);
Groſse Kunſt iſt Krieg erſtecken 18).

(91)

Rathſchläge.

Wer des Freundes treuen Rath nach dem Ausgang' achten will,
Trete

17) Den Krieg erſtrecken, heiſst ihn verlängern, in die Länge ziehen. *Sich erſtrecken*, als ein Reciprocum, iſt bekannt; aber *erſtrecken*, als ein Activum, machen, daſs ſich ein Ding weiter erſtreckt, es erweitern, ihm eine gröſsere Ausdehnung geben, iſt im Hochdeutſchen veraltet. Unſere Dichter gebrauchen es noch zuweilen:

Wenn kein Ruhm, kein Gold mein Lebensziel erſtrecket.

Uz.

Auch hat es ſich bey Gerichten erhalten. Man ſagt dort: Wir können dieſes Geſetz nicht dahin erſtrecken, es dahin ausdehnen.

18) Erſtecken, als ein Activum, machen, daſs etwas erſtickt, iſt im Oberdeutſchen noch gebräuchlich. Im Hochdeutſchen gebraucht man das Wort erſticken in zweyerley Bedeutung, als ein Neutrum: Er iſt im Rauche erſtickt; als ein Activum: der Rauch hat ihn erſtickt. —

Trete ſelber, wenn er kann, hart 19) an
das entfernte Ziel,
Wiſſe ſelber Rath; er braucht Freundes
Rath alsdann nicht viel.

(92)
Verwüſtete Güter.

Seinen Beutel baue vor, wer ein wüſtes
Gut will pflügen:
Wird das Gut erbauet ſeyn, wird der Beu-
tel wüſte liegen,
Wird ſich kaum ums ſechſte Jahr wieder
aus den Falten fügen.

(93)
Von der Nachtigall.

Von Ferne biſt du viel, und in der Nähe
nichts;
Ein Wunder des Gehörs, ein Spott nur
des Geſichts.
Du biſt die Welt: auch ſie iſt in der Nähe
nichts.

(94) Auf

19) Hart an das Ziel, für nahe oder dicht an das Ziel wird von unſern Dichtern noch zuweilen gebraucht. S. Adelungs Wörterbuch.

(94)

Auf einen Aeſopus.

Es glänzet dein Verſtand, Aeſop, in weiter Ferne:
Ey! Schade nur, ihn faſst die ſchmutzigſte Laterne.

(95)

Thorheit.

Man iſt zwar ſelten klug, wenn man nichts weiſs und kann;
Doch minder, führt man ſich und ſeinen Witz nur an 20).

(96) Für-

20) Woher ſind denn die Witzigen und Gelehrten, die immer von ſich ſelbſt ſprechen, unklug? Weil ihre Selbſtliebe beleidigend iſt. Ein wahrhaftig kluger Mann ſucht ſeinen Geſellſchafter vergnügt zu machen: dieſes iſt das erſte Geſetz des guten Umgangs: er nimmt ihm daher nicht gern die Gelegenheit ſich zu zeigen; der eitle Egoiſt nimmt ihm dieſe Gelegenheit allemahl, weil er ſich ganz allein zeigen will. Der Kluge hört einen alten und guten Geſellſchafter geduldig an, wenn dieſer, wie der weiſe Neſtor beym Homer, von ſeiner eigenen Perſon etwas einflieſsen läſst; der ungefällige Egoiſt hält dieſes für einen Eingriff in ſeine egoiſtiſchen Rechte, und bringt ihn mit Spöttereyen zum Stillſchwei-

(96)

Fürſten und Feſtungen.

Eine Feſtung und ein Fürſt ſehn ſich an für eine Sache,
Die ſtets Vorrath braucht und Geld, Mannſchaft und beſtellte Wache.

ſchweigen. Der kluge und menſchenfreundliche Gelehrte freut ſich, wenn ein Anderer ein richtiges Urtheil fällt, und giebt ihm Beyfall; der ſelbſtſüchtige ſchweigt ſtockſtill, wendet ſich von dem Redenden weg, oder ſagt ihm ins Geſicht: Das iſt ja nichts neues! das wiſſen wir alle! und ſtopft dadurch einem oft ſehr angenehmen Manne den Mund, um die Freyheit zu urtheilen allein für ſich zu behalten. Bey Männern, die nicht blos Gedächtnisgelehrte ſind, muſs dieſe Unbeſcheidenheit wohl aus einer übeln Erziehung entſtanden ſeyn. Man hat das früh reife Söhnchen oder Enkelchen immer allein reden und ältern Perſonen dreiſt widerſprechen laſſen; oder der junge Menſch hat zu lange an einem Orte gelebt, wo er wirklich unter allen der witzigſte Kopf geweſen iſt.

Dieſe Egoiſtererey geht auch in die Schriften über. Die meiſten Beyſpiele davon ſind in den Vorreden, manche auch in den Abhandlungen ſelbſt anzutreffen. Addiſon nennt den gelehrten und ſonſt angenehmen Montagne mit Recht den ärgſten Egoiſten auf dem ganzen Erdboden.

(97)

Gutes.

Was nennt die Welt doch gut? —
Was jeder will und thut.

(98)

Auf den Duplicius.

Duplicius iſt zwar geſchickt, das wiſſen alle Leute;
Nur Schade! ſeine rechte Hand ſteht an der linken Seite.

(99)

Das Waſſer.

Ob das Waſſer, fragt man oft, die, die Waſſer trinken, nährt.
Nährt es nicht, ſo iſts doch gut, daſs es auch wie Wein nicht zehrt.

(100)

Der Nahmenstag.

Der hat einen ſchlechten Nahmen, deſſen Nahm' im ganzen Jahr
Immer nur an Einem Tage in der Leute Munde war.

(101) Reich-

(101)

Reichthum.

Wer zu viel vom Rothen hat, kann das Gelbe ſelten haben:
Wer ſich ſchämt, der wird nicht reich; Reichthum fodert freche Gaben.

(102)

Auf den Biboſus.

Ihr fragt: Wie beſorget Biboſus ſein Haus? —
Der Magen nimmt ein, und die Blaſe giebt aus.

(103)

Die Arbeit.

Arbeit iſt der Sünde Fluch: ſollte Piger viel ſich mühen,
Würd' er auf ſich viel Verdacht eines groſsen Sünders ziehen.

(104)

Der Apfelbiſs.

Adam muſst' in Apfel beiſsen, konnt' es nicht verbeſſern: —
Weil man noch zu ſeinen Zeiten nichts gehabt von Meſſern.

(105)

Auf die Pura.

Pura hält an ihrem Gott immer treu und feſt;
Iſt hingegen, wo ſie kann, ihres Nächſten Peſt.

(106)

Auf den Longus.

Longus iſt der andre Bias 21): was er bey und an ſich trägt,
Dieſes iſts, was ihn ernähret und in weiche Betten legt.

(107)

Geſpräch eines Pfarrers und Küſters.

Ein Küſter ſprach: Herr Pfarr, ſie bringen eine Leiche.
Der Prieſter ſprach: Wohl gut! iſts aber eine reiche?

Der

21) Bias war einer von den ſo genannten ſieben Weiſen, die ſich in Griechenland zu gleicher Zeit berühmt gemacht hatten. Als ſeine Vaterſtadt Priene in Ionien von den Feinden eingenommen ward, und alle, die ſich mit der Flucht retten wollten, ſich vorher mit ihren koſtbarſten Sachen beluden, fragte man den Bias, warum Er nichts von ſeinen Gütern mitnähme? Er antwortete: Ich trage meine Güter bey mir.

Der Küſter ſprach: Ach nein! Der Prieſter ſprach: Des Armen,
Des konnte ſich der Tod wohl länger noch erbarmen.
Der Küſter ſprach: O ja! Der Prieſter ſprach: Wir leben,
Dem Tode ſeinen Zoll früh oder ſpät zu geben.

(108)

Verleumdung.

Wenn mich Bosheit haſst und ſchimpft, legt ſie deutlich an den Tag,
Daſs ihr meine Redlichkeit wo zuwider laufen mag.

(109)

Narren und Kluge.

Narren herrſchen über Kluge? — Ihre Händel, ihre Sachen,
Die die Narren arg verwirren, müſſen Kluge richtig machen.

(110)

Langes Leben.

Langes Leben iſt ein Segen, ſeinen Kindern giebt ihn Gott;
Jeder wünſcht ſich dieſen Segen, und doch dient er uns zum Spott.